

## **Die Schweineproduktion in Deutschland auf dem Weg zu 100 Prozent Selbstversorgung – was tragen die Regionen dazu bei?**

Josef Weiß, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft - Institut für Agrarökonomie

Die deutsche Schweineproduktion ist auf Wachstumskurs. Seit Mitte der 90er Jahre erleben wir eine kräftige Aufwärtsentwicklung. Trotz bekannt starker Schwankungen der Marktpreise haben die Schweinebestände, die Produktion von Schweinefleisch sowie die Ausfuhren an Schweinen und Schweinefleisch stetig expandiert. Entgegen der eher vielfach skeptischen Prognosen von vor etwa 15 Jahren hat Deutschland damit seine Spitzenposition im europäischen Vergleich ausbauen können.

Bei anhaltender Wachstumsdynamik werden die Statistiken bereits für das Jahr 2008 oder 2009 eine Bruttoeigenversorgung bei Schweinefleisch in Deutschland von 100 % ausweisen. Ausgehend von 77 % in den Jahren 1994 bis 1996 wird die Schweineproduktion im wiedervereinigten Deutschland in lediglich 12 Jahren die volle Selbstversorgung erreicht haben, wobei die Schweinefleischnachfrage - dargestellt am inländischen Verbrauch - bei etwa 54 bis 55 kg pro Kopf stagniert. Eine starke Triebfeder bilden dagegen die Exportmöglichkeiten. Bereits im abgelaufenen Jahr dürfte sich Deutschlands Schweinebranche zum Nettoexporteur entwickelt haben, ein Beweis für die hohe Effizienz der deutschen Strukturen in den wettbewerbsorientierten Märkten.

Regional sind die Entwicklungen jedoch sehr unterschiedlich verlaufen und dürften sich in der Tendenz auch weiterhin fortsetzen. Das kräftigste Wachstum ist den Neuen Bundesländern festzustellen. Sowohl die Zuchtschweine- als auch der Schweinebestand insgesamt wachsen überproportional schnell. Unübersehbare Standort- und Strukturvorteile wirken sich zunehmend positiv aus, zumal die gestiegene Rentabilität der vergangenen Jahre auch die Liquiditätslage der Unternehmen nachhaltig stabilisiert haben sollte.

Massive Investitionsbereitschaft der Schweinehalter wird auch in den traditionellen veredelungsintensiven Regionen Nordwest-Deutschlands beobachtet. Trotz flächenbedingt hoher Wachstumskosten und Rückschlägen infolge von Seuchen ist insbesondere die Schweinemast attraktiver denn je. Dagegen reichen auch die Leistungssteigerungen in den Zuchtsauenbeständen nicht aus, um eine weitere Zunahme des schon hohen Ferkeldefizits aufhalten zu können.

Eher gebremst laufen dagegen die Entwicklungen im Süden ab. Wenngleich in lokal begrenzten Gebieten Betriebe die Schweinehaltung als ihren Betriebszweig der Zukunft entwickeln, bleiben in vielen Fällen wegen der nachteiligen Betriebsstrukturen sowie oftmals auch übertrieben geführte Standortdiskussionen gegebene Chancen ungenutzt. Auch ein immer noch vorhandenes höheres Preisniveau kann diese Hemmnisse lediglich abmildern. Zudem wandelt sich in Bayern die Marktsituation bei Ferkel von einer Überschusslage immer stärker hin zu einer ausgeglichenen Bilanz. Während Mäster zunehmend große Partien aus außerbayerischen Regionen nachfragen, müssen die in den kleinstrukturierten Sauenbeständen erzeugten Ferkel mit entsprechenden Preiszugeständnissen überregional abgesetzt werden. Dieser Druck zeigt seine Wirkung auch in den wirtschaftlichen Ergebnissen der Betriebe.

Die Konzentrationsprozesse werden sich sowohl regional als auch einzelbetrieblich mit hoher Dynamik fortsetzen. Mehr als der regionale Effekt wird jedoch die betriebliche Situation, die Finanzkraft, das produktionstechnische Know-how sowie das Ausnutzen spezieller Vermarktungschancen über den Erfolg und die Zukunftsfähigkeit des jeweiligen Betriebes entscheiden.